

Wölfe bei den Lämmern Jesaja 11,1-10; 2. Christtag V)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

¹ Und es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen. ² Auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN. ³ Und Wohlgefallen wird er haben an der Furcht des HERRN. Er wird nicht richten nach dem, was seine Augen sehen, noch Urteil sprechen nach dem, was seine Ohren hören, ⁴ sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen und rechtes Urteil sprechen den Elenden im Lande, und er wird mit dem Stabe seines Mundes den Gewalttätigen schlagen und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen töten. ⁵ Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden sein und die Treue der Gurt seiner Hüften. ⁶ Da werden die Wölfe bei den Lämmern wohnen und die Panther bei den Böcken lagern. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh miteinander treiben. ⁷ Kühe und Bären werden zusammen weiden, daß ihre Jungen beieinanderliegen, und Löwen werden Stroh fressen wie die Rinder. ⁸ Und ein Säugling wird spielen am Loch der Otter, und ein entwöhntes Kind wird seine Hand stecken in die Höhle der Natter. ⁹ Man wird nirgends Sünde tun noch freveln auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land wird voll Erkenntnis des HERRN sein, wie Wasser das Meer bedeckt. ¹⁰ Und es wird geschehen zu der Zeit, daß das Reis aus der Wurzel Isais dasteht als Zeichen für die Völker. Nach ihm werden die Heiden fragen, und die Stätte, da er wohnt, wird herrlich sein.

Einleitung

Unser heutiger Predigttext ist eine der großen messianischen Weissagungen des Propheten Jesaja. Sie spricht von dem Stamm Isais, also dem Haus Davids, aus dem der Messias entspringen werde. Sie spricht des weiteren vom Messias selbst, der im Heiligen Geist richten und handeln werde. Und sie spricht von den Folgen seiner Herrschaft, die ganz offensichtlich auch die geschöpfliche Welt betreffen. Wir werden diese drei Themen im Folgenden näher bedenken. Sie sollen uns helfen, den, dessen Geburt wir an Weihnachten feiern, in seiner Sendung zu verstehen.

1. Der Sproß aus dem Haus Davids

Das Bild, das Jesaja hier gebraucht, weist auf eine fernere Zukunft. Jesaja weissagte ja etwa um 700 vor Christus, also noch mehr als hundert Jahre vor der Entmachtung des davidischen Königshauses im Jahre 589 vor Christus, der dann die Babylonische Gefangenschaft folgte. Obwohl die Juden später unter dem Perserkönig Kyros aus der Babylonischen Gefangenschaft in ihre Heimat zurückkehren konnten, blieb das jüdische Volk doch unter der wechselnden Herrschaft von Heiden. Perser, Griechen und Römer beanspruchten die Oberhoheit über das Volk Gottes. Nachfahren Davids gab es zwar, aber es gelang nicht, einen solchen zum König zu machen, der sich dann auch gegenüber den heidnischen Mächten hätte behaupten können. Das Haus Davids war wie ein Baumstumpf, der noch im Boden steckte, aber der Baum selbst war gefällt. Man konnte nicht erwarten, daß daraus noch einmal ein lebendiger Sproß hervorkommen würde, der dann zu einem großen und eindrucksvollen Baum werden sollte.

Doch dann sollte nach der Weissagung Jesajas aus diesem Baumstumpf tatsächlich ein neuer Sproß hervorbrechen. Es ist dabei zu vermerken, daß dieser Sproß denn auch in der Nachfolge Davids ein König sein sollte, ein König, dessen Reich die Grenzen des alttestamentlichen Israels sprengen würde und das offensichtlich sogar ganz andere Lebensbedingungen bringen würde, die geradezu paradiesisch anmuten. Doch wir halten zunächst fest, daß das Heil, von dem Jesaja weissagt, die rechtliche Gestalt der Königsherrschaft des Davidssohnes haben sollte. In diesem Königtum würden denn auch die Zusagen, die Gott Jahrhunderte zuvor David gemacht hatte, in Erfüllung gehen. Damals hatte Gott David zugesagt: Ich will dir „einen Nachkommen erwecken, der von deinem Leibe kommen wird; dem will ich sein Königtum bestätigen; der soll meinem Namen ein Haus bauen, und ich will seinen Königsthron bestätigen ewiglich“ (2Sam 7,12-13). Bei der Ankündigung der Geburt Jesu sagte dementsprechend der Engel Gabriel zu Maria: „Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben“ (Lk 1,32-33).

Wir beachten also, daß das Heil, das Gott seinem Volk bereitet, rechtlich gesehen die Gestalt der Königsherrschaft Christi findet. Christus als König – das bedeutet doch, daß er jetzt, nachdem er sein Heilswerk vollbracht hat, von den Toten auferstanden und zum Himmel aufgefahren ist, vom Himmel herab regiert. Er hat die Macht, alles nach seinem Willen zu gestalten. Er regiert freilich unsichtbar, ohne die Demonstration seiner Macht. Und er regiert bis dahin nach Maßgabe seiner Gnade. Er baut seine Kirche, er erhält sein Volk bei seinem Wort, er schafft und erhält den Glauben, er bewahrt seine Nachfolger so, daß ohne seinen Willen kein Haar von ihrem Haupt fallen kann. Er sichert mit seiner Herrschaft die Gnadenordnung, unter der die Christen leben, denn sein Thron ist ein Thron der Gnade. Weil Christus regiert, kann jeder zu ihm kommen, der bei Gott Gnade, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und ewiges Leben sucht.

Die Bibel sagt klar, daß Jesus herrschen muß, bis alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße gemacht werden. Die Feinde sind noch da, sie verdrängen im Namen der politischen Korrektheit den christlichen Glauben aus dem öffentlichen Leben, sie treten die Gebote Christi mit Füßen, wollen das biblische Urteil über die verschiedenen Formen menschlicher Sünde verbieten, sie verneinen Christi Wahrheits- und Herrschaftsanspruch und heißen die Vertreter widerchristlicher Religionen willkommen. Doch Christus wird mit seiner Wiederkunft diesem gottlosen Treiben ein Ende setzen, so daß jeder bekennen muß, daß er der Herr ist und sein Gericht recht ist.

2. Christus, der Gerechtigkeit schafft

Christus ist kein Ideologe, der die Welt fehldeutet und wirklichkeitsfremde Anschauungen zur Maßgabe seiner Regierung macht. Nein, Christus ist Schöpfer der Welt. Er kennt sie durch und durch und weiß, was sie wirklich braucht. Sein Regierungsprogramm ist jedenfalls anders als das der Klimaretter oder das der linken oder rechten Sozialisten. Christus soll die Welt mit Gott versöhnen. Es ist ja die menschliche Sünde, die die Welt von Gott trennt. Darum stehen für Christus die rechte Gesinnung und das rechte Handeln vor Gott an erster Stelle. Das werde, so Jesaja, ihn kennzeichnen: „Auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN. Und Wohlgefallen wird er haben an der Furcht des HERRN.“ Das sind Qualitäten, die man einem Herrscher wünscht. Rechte Einsicht, Rat in verfahrenen Situationen, Stärke, um das, was ratsam und richtig ist, durchzusetzen, und bei allem auch die rechte Erkenntnis Gottes und seines Willens und nicht zuletzt Gottesfurcht, der Respekt vor Gott.

Menschen mögen starke Männer, die das Zusammenleben so ordnen können, daß man sich sicher fühlt, daß man genug zum Leben hat, daß man sich etwas leisten kann und daß man eine Perspektive für die Zukunft hat. Wenn einem jeden dies alles gegeben ist, dann würden wir das als gerecht oder als eine gerechte Gesellschaft bezeichnen. Christus ist dieser Mann. Daß der Geist, der Christus eigen ist, hier in siebenfacher Weise beschrieben wird als Geist des HERRN, der Weisheit, des Verstandes, des Rates, der Stärke, der Erkenntnis und der Furcht des HERRN, könnte im Zusammenhang stehen mit den sieben Geistern, die Johannes in der Offenbarung vor dem Thron Gottes gesehen hat (Ofb 1,4). Doch diese Siebenzahl von Geistern dürfe ein Bild sein für vollkommene Ausstattung Christi, um seine Aufgabe auszuführen als der Herrscher, der mit seiner Regierung die Welt rettet.

Wir armselig und ideologieverblendet erscheinen demgegenüber die selbsternannten Menschheitsbeglückter, die Gleichstellungspropheten, Antidiskriminierungsapostel und Klimaretter! Sie werden die Welt, die im Argen liegt, weder mit ihren Ideen noch mit dem Geld der Bürger retten können. Herr über die Schöpfung ist immer noch Christus. Es wäre besser, angesichts der Probleme, die wir in der Welt sehen, Christus zu suchen und zu fürchten, als mit projizierten Katastrophenszenarien geistlosen Aktivismus und Weltuntergangsängste zu schüren. Das größte Problem ist nicht der Klimawandel und auch nicht die wachsende Ungleichheit zwischen arm und reich, sondern die Gottlosigkeit, der offen praktizierte und politisch gewollte Götzendienst nichtchristlicher Religionen und das Heidentum, das sich in der weltweiten Lustverfallenheit manifestiert.

Von Christus heißt es: „Wohlgefallen wird er haben an der Furcht des HERRN.“ Man beachte, daß es Christus nicht darum geht, die Menschen zu ethischen Höchstleistungen zu führen, sondern schlicht darum, daß wir Gott fürchten. Fürchten heißt natürlich nicht, daß wir Angst vor ihm haben sollen, sondern daß wir ihn erkennen als den gnädigen und barmherzigen Gott, der uns in Christus sein Heil und seine gnädige Herrschaft zukommen läßt. Dazu gehört die Erkenntnis, daß wir das nicht verdient haben und es auch nicht selbstverständlich ist, sondern daß es der allmächtige Gott ist, der uns in Christus mit sich versöhnt hat. Wer indes Gott in Christus nicht erkennen will, der wird irgendwann Angst bekommen vor Gott, weil er erkennen muß, daß Gott gerechterweise über ihn zornig ist.

Christus aber wird die Gerechtigkeit schaffen, die die Menschen immer wieder ersehnen. Er tut das anfangsweise in der Form, daß er alle jene, die an ihn glauben, rechtfertigt. Das bedeutet, daß er ihnen seine Gerechtigkeit, die ja die Gerechtigkeit Gottes ist, in freier Gnade schenkt. Gott rechtfertigt den Sünder, indem er ihm die Gerechtigkeit Christi zurechnet. Er wird das ferner tun, indem er ihnen auch die Teilhabe an der neuen Schöpfung geben wird.

Umgekehrt aber müssen wir uns auch mit der Tatsache abfinden, daß er zum Gericht kommen wird für alle, die ihm hier auf Erden den Glauben verweigert haben. Sein Gericht wird in jeder Hinsicht recht sein. Jesaja sagt ja: „Er wird nicht richten nach dem, was seine Augen sehen, noch Urteil sprechen nach dem, was seine Ohren hören, sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen und rechtes Urteil sprechen den Elenden im Lande, und er wird mit dem Stabe seines Mundes den Gewalttätigen schlagen und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen töten.“ Das heißt dann auch, daß Christus allen menschlichen Hochmut aufdecken wird und alle jene, die meinten, mit ihrem Reichtum das Recht kaufen zu können, oder mit ihrer Macht den Armen oder Unvermögenden ausstechen zu können, zur Verantwortung ziehen wird. Er wird ebenso auch alle Christushasser und Christenverfolger bestrafen und nicht weniger die zahllosen

Tyrannen, Diktatoren, Massenmörder und Menschenfeinde der Verdammnis zuführen. Auch das gehört zu der Gerechtigkeit, die Christus schaffen wird. Christus macht damit den Weg frei für eine neue Welt, in der Frieden und Gerechtigkeit wohnen werden.

3. Die neue Schöpfung

Wovon redet Jesaja, wenn er sagt: „Da werden die Wölfe bei den Lämmern wohnen und die Panther bei den Böcken lagern. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh miteinander treiben. Kühe und Bären werden zusammen weiden, daß ihre Jungen beieinanderliegen, und Löwen werden Stroh fressen wie die Rinder. Und ein Säugling wird spielen am Loch der Otter, und ein entwöhntes Kind wird seine Hand stecken in die Höhle der Natter?“ Wir können nicht erkennen, daß diese Worte in der jetzigen Welt eine Erfüllung gefunden hätten oder finden werden. Also schließen wir, daß er von der künftigen Welt spricht. Das ist übrigens einer der Hauptkritikpunkte, den das Judentum an der christlichen Botschaft erhebt. Jesus habe nicht die neue Welt, die Welt der messianischen Herrschaft gebracht. Die alttestamentliche Verheißung sei noch nicht in Erfüllung gegangen, und deswegen sei Jesus auch nicht der Messias, der Christus. Doch nach biblischer Perspektive ist Jesus sehr wohl der erhöhte Messias, und er muß herrschen, bis er alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße macht. Erst dann kommen das Gericht und die neue Welt.

Jesaja beschreibt diese neue Welt mit geradezu idyllischen Bildern. Tiere, die wir als Raubtiere kennen, werden friedlich neben den uns bekannten Nutztieren weiden. Kinder werden mit Schlangen spielen, die wir als gefährliche Giftschlangen kennen, und nicht durch einen Biß zu Tode gebracht werden. Wir vermögen nicht zu entscheiden, ob wir es mit diesen Worten mit einer realen und sachlichen Beschreibung der neuen Welt zu tun haben, oder ob dies nur Bilder sind, die aus der gefallenen Welt genommen sind und die neue Welt charakterisieren sollen ohne den Anspruch zu erheben, daß es exakt so sein müsse, wie beschrieben. Immerhin erwägen wir, daß es eine neue Schöpfung sein wird, und in dieser mag es ebenfalls Tiere geben, nun aber in einer solchen Weise, daß sie einander nicht jagen und fressen, sondern im Frieden miteinander leben. Das uns bekannte Gesetz des Dschungels wird jedenfalls nicht mehr gelten, und das ist ein ganz grundlegender und weittragender Unterschied zur gegenwärtigen Welt.

Entscheidend aber dürfte etwas ganz anderes sein. Jesaja weissagt: „Man wird nirgends Sünde tun noch freveln auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land wird voll Erkenntnis des HERRN sein, wie Wasser das Meer bedeckt.“ Fangen wir mit dem letztgenannten an: Die Menschen werden erfüllt sein von der Erkenntnis Gottes. Sie werden Gott nicht nur von Angesicht zu Angesicht sehen können, sondern sie werden auch erkennen, daß Gott selbst ihnen sein Reich zum Erbe gibt und daß er für alles, was sie zum Leben brauchen, sorgen wird. Sie werden sich auch daran erinnern, daß Gott es ihnen im jetzigen Leben gegeben hat, ihn in seinem Sohn Jesus Christus als den gnädigen und barmherzigen Gott zu erkennen und an ihn zu glauben. Sie werden die Menschenfreundlichkeit Gottes in noch viel größerer und breiterer Form erfahren. Das alles wird sie motivieren, nach seinem Willen zu leben. Indem Jesaja von dem heiligen Berg Gottes redet, hat er freilich Jerusalem und den Tempelberg vor Augen, doch auch dieser ist nur ein Bild dessen, was im himmlischen Jerusalem sein wird – auch das ist ja nur ein Bild für die Gegenwart Gottes unter den Menschen.

„Man wird nirgends Sünde tun noch freveln.“ Das also wird das Leben in der neuen Schöpfung charakterisieren. Das steht zweifellos in klarem Gegensatz zum Leben in der irdischen Welt. Hier, in dieser Welt, ist das Leben stets von der Sünde durchsetzt. Auch

wenn der Christ nicht im Diebstahl, in der Lüge, in Unzucht und Ehebruch lebt, so ist er doch keineswegs frei von Fehlritten oder Fehlgriffen, sei es in der Rede oder im Handeln. Allemal ist sein Herz eine Quelle von Bösem, auch wenn er das Böse nicht in der Tat verwirklicht. Die Neuschöpfung, die mit der Auferstehung geschieht, führt dazu, daß die Christen dann als wirklich sündlose Menschen in der neuen Welt leben werden.

Natürlich wird es nach dem Wort des Propheten in der neuen Welt auch keine Kriminalität geben, wie wir sie aus der gegenwärtigen Welt gewohnt sind. Sei es die sich in Deutschland ausbreitende Clan-Kriminalität, seien es die Ehrenmorde in muslimischen Familien, seien es osteuropäische Einbrecherbanden, seien es die zahllosen Taschendiebe in den Fußgängerzonen und auf den Marktplätzen, seien es die Hurer und Ehebrecher in Swinger Clubs und im Rotlichtmilieu, seien es die Propagandaschreiber in den Redaktionsstuben, seien es die Drogendealer und ihre Kunden oder sei es der ganz alltägliche Zoff in Ehe und Familie – all das, was uns hier das Leben beschwert, unsere Freiheit, unser Eigentum und unser Leben bedroht – all das wird dann nicht mehr sein, weil die Erkenntnis Gottes die Menschen daran hindern wird, Böses zu tun.

Auch im Buch der Offenbarung des Johannes ist von der neuen Welt die Rede, und zwar unter dem Bild des neuen Jerusalem. Dort heißt es: „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein“ (Ofb 21,3), und am Ende des Kapitels ist zu lesen: „Und nichts Unreines wird hineinkommen und keiner, der Greuel tut und Lüge, sondern allein, die geschrieben stehen in dem Lebensbuch des Lammes“ (Ofb 21,27). Umgekehrt heißt es dort: „Die Feigen aber und Ungläubigen und Frevler und Mörder und Unzüchtigen und Zauberer und Götzendiener und alle Lügner, deren Teil wird in dem Pfuhl sein, der mit Feuer und Schwefel brennt; das ist der zweite Tod“ (Ofb 21,8).

Schluß

Noch einmal redet Jesaja von dem Reis aus der Wurzel Isais: „Und es wird geschehen zu der Zeit, daß das Reis aus der Wurzel Isais dasteht als Zeichen für die Völker. Nach ihm werden die Heiden fragen, und die Stätte, da er wohnt, wird herrlich sein.“ Schon jetzt steht Christus für alle Welt da als der Beweis der Liebe Gottes zu den Menschen. Nach ihm zu fragen und auf ihn zu hoffen heißt doch, von ihm zu erwarten und darauf zu vertrauen, daß er sowohl einen selbst als auch die Welt rette. Christus hat das getan in seinem Versöhnungswerk am Kreuz auf Golgatha und er hat mit seiner Auferstehung die Tür geöffnet für eine Welt, in der Wölfe friedlich bei den Schafen weiden werden. Die Gerechtigkeit, die er mit seinem Versöhnungswerk geschaffen hat ist ebenso vollkommen wie das Gericht, das er einst über die Ungläubigen halten wird. Er handelt ja im Geist Gottes und regiert und richtet in Weisheit und rechter Einsicht. Unter seiner Hand kommt die wirklich gerechte Welt, und wir sollten diese auf die jetzige Welt und auf das Handeln der Menschen bezogene Wirkung seines Heilswerkes nicht ausblenden.

Ausdrücklich schließt die Weissagung Jesajas die nichtjüdische Welt ein als Teilhaberin an dem Heil in Christus. Das zeigt, daß Gott auch an uns, die wir keine Juden sind, gedacht hat, als er seinen Sohn in diese Welt sandte, so daß auch wir billigerweise nach ihm fragen und dem Evangelium glauben.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung! *Deutschland*: Volksbank Mittelhessen, IBAN: DE84 5139 0000 0045 6326 01; BIC: VBMHDE5F. - *Schweiz*: Raiffeisenbank Schaffhausen, RAIFCH22; IBAN: CH66 8080 8002 4002 2375 8 (EUR) oder CH56 8080 8003 9512 5898 2 (CHF).